

PRESSEKONFERENZ DES DALAI LAMA

Nachdem der Dalai Lama am 26. Juli 1992 vormittags in einem Festakt die diesjährigen Salzburger Festspiele eröffnet hatte, stellte er sich nachmittags im Hotel »Österreichischer Hof« auf einer Pressekonferenz den Fragen der zahlreich erschienenen Journalisten.



Beträgt, ob er die Ergebnisse seines gewaltfreien Handelns für die Befreiung Tibets nicht pessimistisch beurteile, sagte der Dalai Lama, er habe jetzt mehrere Gründe dafür, optimistisch zu sein. Optimismus ist nach seiner Ansicht der Schlüssel zum Erfolg. Aggressivität ist Teil der menschlichen Natur, aber die Gewaltlosigkeit sei der eigentlichen menschlichen Natur näher. Selbst wenn man durch Gewalt etwas erreiche, gebe es doch immer schlechte Nebenwirkungen. Der Dalai Lama sieht Gewaltlosigkeit nicht als eine passive Einstellung an, sondern als ein Handeln mit gewaltfreien Mitteln, so wie auch Gandhi gehandelt hat. Wie er sagte, betrachten in China immer größere Kreise seine gewaltfreie Art des Vorgehens mit Sympathie. Die Anwendung von Gewalt bei der Auseinandersetzung zwischen den Tibetern und den Chinesen würde eine negative Wirkung auf das zukünftige Zusammenleben haben.

Auf die Frage, ob er einen Rat geben könne, wie der Krieg in Jugoslawien zu beenden sei, verwies der Dalai Lama auf das Gesetz der Kausalität, wonach jede Wirkung ihre Ursache habe. Wenn die unmittelbare Ursache herangereift sei, sei es schwierig, etwas zu ändern. Er empfahl, über die grundlegenden Strukturen in Jugoslawien nachzudenken. Es seien dort starke Emotionen vorhanden, und leider stünden auch Waffen zur Verfügung. Während der Zeit der Unterdrückung habe sich Haß aufgehäuft, der beim Wegfall der Unterdrückung zum Ausbruch gekommen sei. Zur Lösung des so

entstandenen Konflikts, sagte der Dalai Lama, habe er nichts anzubieten, sondern könne an die Beteiligten nur appellieren: Hört auf und macht Frieden.

Eine Frage lautete, ob es richtig sei, daß man im Fernen Osten den Tod nicht so sehr fürchte wie in den westlichen Ländern. Der Dalai Lama antwortete, daß in den westlichen Ländern viele Waffen und Kriegsmaterial produziert würden, die alle zum Töten bestimmt seien; er könne sich nicht vorstellen, daß man den Tod sehr fürchte, wenn man so viele Todeswerkzeuge herstelle.

Als Grundregel sagte der Dalai Lama, wenn die Menschen untereinander Vertrauen und Achtung entwickelten, dann könnten auch schwierige Probleme gelöst werden.

Er wurde gefragt, ob er ein »Gott« sei. Seine Antwort war, daß er ein buddhistischer Mönch sei. Daraus ergebe sich, daß er ein menschliches Wesen sei, denn nur ein Mensch könne die Mönchsgelübde ablegen. Er könne auch Fehler machen. Er habe es sich jedoch zur Aufgabe gemacht, immer aus Zuneigung und Mitgefühl heraus zu handeln; deswegen sei es ihm gleichgültig, ob die Zeit zeigen werde, daß er vielleicht manchmal einen Fehler begangen habe.

Man fragte ihn nach seiner Meinung darüber, ob man das Leben

Buddhas in einem Spielfilm darstellen könne, wie es ein bekannter Regisseur gerade vorhabe. Er antwortete, es sei nützlich, ein größeres Publikum mit den Lehren Buddhas zu erreichen. Einzelne Teile aus dem Leben Buddhas könnten von Menschen auch dargestellt werden, andere Teile dagegen nicht.

Gegen Ende der Pressekonferenz erwähnte der Dalai Lama noch, daß nach seiner Ansicht der Marxismus durchaus richtige Gedanken enthalte und er sich deshalb sogar als halben Marxisten betrachte. Dazu gehöre z.B., daß die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes Auswirkungen auf dessen politisches und geistiges Leben habe. Die richtigen Grunderkenntnisse des Marxismus würden von den Ländern, die sich noch kommunistisch nennen, jedoch nicht richtig angewendet. Es sei auf die Dauer unmöglich, im wirtschaftlichen Bereich eine freie Entwicklung zuzulassen und dabei gleichzeitig ein politisches Unterdrückungssystem aufrechtzuerhalten, wie es in China zur Zeit noch der Fall sei. Die Menschen streben nach Freiheit, sagte der Dalai Lama abschließend, in der Wirtschaft ebenso wie in der Politik, und deshalb würden sich auch in China und in Tibet die Verhältnisse verändern.

Gerfried Horst